

Karrieresprung nach Venedig

Architektur-Biennale: Britin plant deutschen Beitrag

Es gibt Menschen, die machen alles mit Tempo: Francesca Ferguson legte ihr Abitur mit 17 ab, hatte mit 21 ihr Studium der Geschichte in Oxford abgeschlossen und wurde 1989 vom US-Fernsehsender ABC ins Zentrum des Weltgeschehens geschickt: ins wiedervereinigte Berlin. Jetzt hat Francesca Ferguson wieder alle überholt. Das Bundesbauministerium berief die 36-Jährige zur Generalkommissarin des Deutschen Pavillons bei der Architektur-Biennale in Venedig 2004. Aus dem Journalismus stieg die Tochter eines britischen Diplomaten und

einer Deutschen schon 1994 aus. „Ich wollte mich mehr mit dem Ort befassen, an dem ich lebe“, sagt sie. In Berlin erhitze damals kein Thema so sehr die Gemüter wie die städtebauliche Zukunft der zerrissenen Hauptstadt. Nachdem Ferguson zunächst Klaus Biesenbach an den Kunst-Werken assistiert hatte, zeigte sie 1996 ihre erste eigene



Kommissarin Francesca Ferguson

Ausstellung zur Stadtentwicklung Berlins. Heute veranstaltet ihre Initiative „Urban Drift“ im Bikinihaus am Zoo Ausstellungen und Kolloquien zum Städtebau – einem Gebiet, in dem sich für sie „Politik, Macht, Geld und Ästhetik“ spiegeln.

An Fergusons Biennale-Konzept imponierte der Jury, dass es auf Veränderungen wie die Schrumpfung der Städte aufmerksam macht. Für deren Folgen – Rückbau, Brachen – finden junge Architekten heute ungewöhnliche und innovative Lösungen. Ferguson will sie in Venedig vorstellen, und auf dem Weg ganz nebenbei das Image der deutschen Architektenzunft korrigieren. Die soll sich auf der Biennale von ihrer „spielerischen“, ja sogar „humorvollen“ Seite zeigen.

HOLGER CHRISTMANN